



Liebe Mitglieder des Lüneburger Streuobstwiesenvereins,

das aktuelle Apfeljahr war nicht sehr gut. Mit dem langen Winter und dem viel zu trockenen Sommer hatten es die Obstbäume nicht leicht. Entsprechend fiel die Ernte in diesem Jahr aus. Zu spüren bekommen dies nicht nur die Garten- und Streuobstwiesenbesitzer, sondern auch die Mostereien.

Wir blicken in diesem Herbst auf ein erfolgreiches Projekt zurück, welches sich nun dem Ende zuneigt. „Mit alten Obstsorten Neues schaffen“ hat uns in den letzten zwei Jahren in die Lage versetzt viele Dinge umzusetzen. Zwei Streuobstwiesen und ein Erlebnispfad sind entstanden, viele Fortbildungen wurden durchgeführt. Ein großes rundes Paket an Aktivitäten konnten wir schnüren. Es wird nicht einfach werden uns auf diesem Niveau weiter zu bewegen, aber wir werden nicht nachlassen in unseren Anstrengungen.

Wir haben gerade erfolgreich unser 2. Lüneburger Apfelfest ausgerichtet. Auch in diesem Jahr war es wieder sehr gut besucht. Und kurz vorher waren wir mit einem Stand auf der EUROPOM 2013 vertreten.

Der letzte Newsletter in diesem Jahr zeigt wieder eine bunte Mischung an Informationen, auch wenn er etwas verspätet erscheint. Über Berichte aus dem Verein bis hin zu den beliebten Portraits ist wieder alles enthalten.

Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre.

Die Redaktion

Inhalt

AKTUELLES AUS DEM VEREIN	2
„EUROPOM 2013“	2
2. LÜNEBURGER APFELFEST	3
INFORMATIONEN RUND UM DAS THEMA STREUOBST	3
VERZINKTE DRAHTKÖRBE – EIN WÜHLMAUS-VERBISSCHUTZ FÜR UNSERE OBSTBÄUME	3
DÜNGUNG BIS AN DIE WURZELN	8
NEUES ZUR EU-SAATGUTVERORDNUNG	9
DIE STREUOBSTWIESE RUND UMS JAHR	10
OBSTSORTENPORTRAIT	11
ATLÄNDER PFANNKUCHEN	11
DIE TIERE DER STREUOBSTWIESE	15
EUROPÄISCHER FELDHASE – <i>Lepus europaeus</i> PALLAS, 1778	15
TERMINE	18
IMPRESSUM	20



Aktuelles aus dem Verein

„EUROPOM 2013“

Vom 04. bis 06. Oktober fand in Hamburg Klein Flottbeck die diesjährige EUROPOM statt. Das Europäische Apfelfestival findet jedes Jahr in einem anderen Europäischen Land statt. Nach sieben Jahren kehrte die Veranstaltung wieder einmal nach Deutschland zurück.

Der Lüneburger Streuobstwiesen e.V. war mit einem Stand dort vertreten und konnte über die Arbeit des Vereins berichten. Am Freitag, dem ersten Tag der Veranstaltung, war sehr viel Fachpublikum vor Ort. Die Vorträge an diesem Tag waren auch eher für diese Zielgruppe konzipiert. So ging es u.a. um das Erhalternetzwerk des Pomologen-Vereins, um einen Bericht zur Deutschen Genbank Obst (DGO) oder um ein geplantes Projekt zur Untersuchung der Obstsorten im Ostseeraum.

Der zweite Tag war gemischt mit Fachpublikum und interessierten Besuchern. Die Vorträge drehten sich um Norddeutsche Apfelsorten im Allgäu oder das Streuobstwiesenkataster in Niedersachsen. Und am Sonntag überwog der Anteil an interessierten Laien. Die Vorträge drehten sich um Bienen und die Streuobstwiese im Allgemeinen.

Eine der häufig gestellten Fragen war die nach Sorten aus der Kindheit oder welche alten Sorten gepflanzt werden sollten? Es konnten aber auch viele Interessante Gespräche mit anderen Initiativen z.B. dem Ökowerk Emden geführt und so das Netzwerk



Abbildung 2: Stand des Lüneburger Streuobstwiesen e.V. auf der EUROPOM 2013

Foto: O. Anderßon



Abbildung 1: Sortenausstellung der EUROPOM 2013

Foto: O. Anderßon

zum Thema Streuobst erweitert werden.

Neben den Vereinen und Verbänden wie dem BUND, dem NABU und dem Pomologen-Verein, waren auch Baumschulen und Gärtnereibetriebe vertreten.

In einem großen Zelt war die Obstsortenschau zu sehen. Mehrere hundert Sorten konnten dort bewundert werden. Der Schwerpunkt lag in diesem Jahr auf den norddeutschen Apfelsorten. Aber auch Äpfel aus Polen, Schweden und Dänemark, sowie aus Holland und der Schweiz wurden ausgestellt. Es war eben ein Europäisches Apfelfest.

[OA]



2. LÜNEBURGER APFELFEST

Am 20. Oktober konnte der Lüneburger Streuobstwiesenverein sein 2. Lüneburger Apfelfest feiern.

Die Aufmerksamkeit, welche die Aktivitäten des Vereins in der Politik hat, ist immer wieder erstaunlich. Neben dem Oberbürgermeister der Stadt Lüneburg Ulrich Mädge waren der Landrat Manfred Nahrstedt, der Stellvertretende Bürgermeister Andreas Meihies (Grüne), Eckard Pols (MdB, CDU), sowie die Bürgermeister der Gemeinden Radbruch und Scharmbeck und viele weitere gekommen.

Wie im Vorjahr war auch die Resonanz in der Bevölkerung wieder sehr gut. Es konnte an die Besucherzahlen des vergangenen Jahres mit etwa 2.000 angeknüpft werden. Auch das Wetter spielte wieder mit. Die ganze Woche zuvor war Regenwetter angekündigt, doch am Sonntag blieb es trocken und auch die Sonne ließ sich das eine oder andere Mal blicken.

Es waren wieder viele Aussteller der Einla-

dung gefolgt, so dass sich dem Besucher ein buntes Programm auf der Festwiese bot. Es wurden Führungen durch die Kleingartenkolonie und über die Modell-Streuobstwiese angeboten und die Kleingärtner hatte ein kleines Rahmenprogramm mit Kunst in verschiedenen Gärten vorbereitet. Zwei Workshops zum Thema Baumpflanzungen und Obstbaumpflege rundeten das Programm ab.



Abbildung 3: Stefan Lamoly (2. Vorsitzender des Lüneburger Streuobstwiesen e.V.) im Gespräch

Foto: C.M. Deutschmann

[OA]

Informationen rund um das Thema Streuobst

VERZINKTE DRAHTKÖRBE – EIN WÜHLMAUS-VERBISSCHUTZ FÜR UNSERE OBSTBÄUME

- Das Für und Wider ...

Verzinkte Drahtkörbe als Wurzelschutz für unsere Obstbäume – eine Patentlösung?

Diese Körbe sollen in der Anwachsphase den sich etablierenden Obstbäumen Schutz vor nagenden Wühlmäusen bieten. Später dann, 6 bis 10 Jahre nach der Pflanzung, werden diese Körbe durch natürliche, unterirdische Korrosionserscheinungen mehr und mehr mürbe, lösen sich auf, zerbröseln unter den physikalisch-chemischen Zersetzungszwängen im Boden.

Spätestens jetzt sprengen die an Größe und Volumen zunehmenden Wurzelmassen des Baumes den Drahtkorb - oder große Leitwurzeln bohren zuvor schon Löcher ins Sechseck-Maschennetz.

Soweit die Theorie - aber wie ist es mit der Praxis bestellt?

Kaum ein Pflanzenschutzthema rund um den Obstbau, und das nicht nur im extensiven oder auf „Output“ orientierten Ertragsobstbau, polarisiert die Gemeinde der Hobby- und ErwerbsgärtnerInnen mehr wie der Wurzelschutz durch verzinkte Draht-Pflanzkörbe.



Diese Diskussion wird meistens sehr emotional geführt. Ein Grund dafür ist sicher auch, dass bislang wirklich streng wissenschaftlich geführte und validierte Untersuchungsreihen und Forschungsergebnisse fehlen. Und, diese Anmerkung sei erlaubt, es gibt auch für den Schreibenden durchaus Obstthemen, über die sich unangestregter, weil weniger im Spannungsfeld konfrontierender Ansichten stehend, berichten lässt.

Wie sieht ein verzinkter Pflanzkorb idealerweise in der Praxis aus?

Der handelsübliche Korb für einen jungen Hochstammbaum weist in etwa folgende Ausmaße und Eigenschaften auf:

- Feuerverzinkter Maschendraht – sogenanntes 6-Eck-Geflecht (Kaninchen- oder Küken Draht)
- 13 mm Maschenweite, ca. 0,7 mm Drahtstärke; eisen-feuerverzinkt
- 50 cm x 50 cm (Durchmesser x Höhe); Material nach DIN 1200

Einige Anmerkungen:

Maschenweite

Die Maschenweite sollte nicht über 20 mm liegen, weil sonst die Gefahr besteht, dass Wühlmäuse reinschlüpfen können, und nicht unter 13 mm Maschenweite, weil sonst schnell die Gefahr des Wurzelstaus gegeben wäre.

Drahtstärken

Es existieren auch Drahtstärken von 0,8 und 0,9 mm, alles Material über diese Stärken soll vermieden werden. Also immer Drahtstärken unter 0,9 mm. Größere Drahtstärken würden zur verlangsamten Auflösung führen und wären zu starr und steif für expandierende Wurzeln.

Bezug und Informationen zu den verzinkten Drahtkörben

Diese Pflanzkörbe werden zum Beispiel über die Firma „wühlmaus-stopp“ (www.wuehlmaus-stopp.de), vertrieben. Eine preisgünstige Variante wäre der Eigenbau.

Dieter Schröder (Mitglied im Lüneburger Streuobstwiesen e.V.) stellt diese Körbe für den Eigenbedarf selber her. Mit etwas Geschick und einer guten Drahtschere ist die Herstellung in Eigenarbeit gut möglich. Wichtig ist immer, dass der Draht an den Wandungen nicht doppelt liegt. Mit feinem Draht oder Naturband (Jute o.ä.) wird der Korb dann an den Nahtstellen verknüpft. Dieter Schröder gibt gerne Tipps zur handwerklichen Ausführung.

Positive Erfahrungen aus der Praxis beim Einsatz von verzinkten Drahtkörben

Es existieren eine riesige Anzahl an Erfahrungswerten aus langjähriger Obstbaupraxis! Der Einsatz von (verzinkten) Drahtkörben zum Wühlmausschutz an vornehmlich Apfelbaum-Neupflanzungen wird in Deutschland jährlich „zigtausendfach“ durchgeführt - und auch das sei vorweg genommen: In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle mit Erfolg!

- a) Das bestätigt auch Dieter Schröder, der beruflich unterwegs im Amt Neuhaus, in den letzten Jahren ca. 2.000 neue Apfelbäume an den Straßenrändern pflanzte - das Wurzelwerk stets mit verzinkten Drahtkörben umhüllt. Von kümmerlichem Wuchs oder gar Totalausfällen, den häufigsten Symptomen des Wühlmausbefalls, war auch bei diesen Neupflanzungen im Amt Neuhaus keine Spur!
- b) Auch scheint es so zu sein, dass besonders Apfelbäume von den Wühlmäusen „heimgesucht“ werden, hingegen Birnbäume kaum befallen werden. Diese Beobachtung konnte ebenfalls von Dieter Schröder be-



stätigt werden. Auch Pflaume, Quitte und Kirsche werden im Vergleich zum Apfel deutlich seltener von Wühlmäusen befallen.

- c) Der Inhaber der Firma „wühlmaus-stopp“, Herrn Peter Überall, konnte vor einigen Tage sehr „intensiv“ zu seinem „Topseller“: verzinkter Drahtkorb-Wühlmausschutz befragt werden. Er ist in Deutschland Marktführer für dieses Produkt. Seine Antworten liegen dem Autor sehr ausführlich, teils sehr emotional dargelegt, „mehreseitig“ schriftlich vor. Auch Herr Überall hat zigtausend verzinkte Drahtkörbe in ganz Deutschland vertrieben, nachweislich ohne eine einzige Reklamation.

Negative Erfahrungen aus der Praxis beim Einsatz von verzinkten Drahtkörben

Erfahrungsbericht von Herr Fritz Kuhlenkamp im Jahreshaft der Pomologen 2012 (S. 175)

Hier wird vor dem Einsatz von verzinkten Drahtgeflechten als Wühlmausschutz auf Streuobstwiesen gewarnt, denn Kuhlenkamp bemerkte nach ca. 10 Jahren Baumpflege erste nicht sortentypische Stamm- und Kronenentwicklungen.

Singgemäß wird weiter ausgeführt, dass die (geschädigten) Bäume ohne großen Kräfteinsatz aus dem Boden entfernt werden konnten. Verzinkte Wühlmauskörbe waren unversehrt, der Wurzelballen hatte lediglich den Umfang des Korbes erreicht... usw. , gestauchte Wurzeln usw.

Über exakt diesen Sachverhalt wurde auch im NABU-Streuobst-Rundbrief 2 / 2011 (S. 11) von F. Kuhlenkamp berichtet. Da auf diese beiden kritischen Veröffentlichungen immer wieder auch von ObstfreundInnen Bezug genommen wird, sollen hier einige Hinweise zu diesen Berichten erlaubt sein.

Auf den Abbildungen im Artikel des Pomologen-Vereins ist zu erkennen, dass zu grobmaschiges Sechseckgeflecht Verwendung fand. Um das Manko der zu großen Maschenweite (größer 25 mm!) auszugleichen, wurde das Drahtgeflecht zum Teil in zwei bis drei Lagen übereinander gefaltet.

Die Maschenweiten von üblich zum Einsatz kommenden Drahtkörben liegen bei 13 mm. Weiter wurde der Maschendraht offensichtlich sehr eng um den Wurzelkörper gelegt, so dass anzunehmen ist, dass die empfohlenen Korbdurchmesser von 50 cm und 50 cm Höhe deutlich unterschritten wurde.

Im NABU-Artikel wird dann ein 10 mm(!) Sechseckgeflecht statt der empfohlenen 13 mm verwendet. Auch wurde der Draht augenscheinlich verlötet! Die Drahtstärke betrug zudem 1,2 mm statt der empfohlenen 0,7 mm. Die Misserfolge werden in beiden Berichten aber einzig der Verzinkung der Körbe zugeordnet!

Eigene negative Erfahrungen mit verzinkten Drahtkörben

An einem tendenziell wasserdurchlässigen und sandigen Standort mit nur mäßiger Humusaufgabe auf einer Streuobstwiese, wurde im Oktober 2013 eine Kontrollgrabung an einem sich nur mäßig entwickelnden Altländer Pfannkuchen durch den Autor vorgenommen (vergl. Abbildung 4 und 5).

Dieser Hochstammbaum wurde 2006 gepflanzt und in einen verzinkten Drahtkorb gesetzt.

Als Ergebnis der Kontrollgrabung war zu erkennen, dass nur wenige Pflanzenwurzeln das Drahtgeflecht durchdrungen hatten. Der Korbinnenraum war gut mit Wurzelmasse gefüllt, auch augenscheinlich ohne Stauungen; aber das Drahtgeflecht hatte sich leider, entgegen der Erwartung, nicht merklich zersetzt!

Als Bewertung kann angenommen werden, dass an eher sandigen und trockenen Standorten, ggf. noch begünstigt durch hohe Kalkgehalte, eine Zersetzung des verzinkten Drahtkorbes nur sehr langsam stattfindet. Diese Beobachtung deckt sich auch mit den Erfahrungen anderer Gärtner. Hier wäre vielleicht ein unverzinkter Drahtkorb die bessere Alternative gewesen.



Dieser Teil der Beobachtungen deckt sich also mit den Aussagen von Fritz Kuhlenkamp. Auch im Fallbeispiel von Kuhlenkamp lag ein tendenziell sandig-trockenes Bodenmilieu vor. Hier ist dann aber die (selbstkritische) Frage erlaubt, ob solche Standorte überhaupt (Drahtkörbe hin oder her) für einen Apfel-Hochstamm geeignet sind.

Einige Sätze zu den unverzinkten Drahtkörben

Unverzinkte Drahtkörbe („schwarzes Material“) an humusreichen Pflanzorten mit guter Nährstoff- und Wasserversorgung eingesetzt, werden allgemein als ungeeignet eingestuft. Diese Körbe lösen sich häufig schon in den ersten zwei Jahren nach Einbringung vollständig auf. Aber der Wurzelschutz für Wühlmausfraß sollte mindestens 7 Jahre betragen. Erst dann kann ein Hochstammbaum Fraß-Schäden am Wurzelwerk ohne nennenswerte Stoffwechseleinflüsse kompensieren.

Ganz nebenbei bemerkt bindet „freies Eisen“, welches sich aus den unverzinkten Drahtkörben ja doch aufgrund der hohen Zersetzungsgeschwindigkeit sehr zügig in Freiheit setzt, die für den Obstbaum wichtigen Phosphate im Boden. Es entsteht u.a. „pflanzenunverfügbares“ Eisenphosphat. Eisenphosphat ist sehr stabil und kann von einer Pflanze kaum aufgenommen werden.

Gibt aber die Bepflanzungsfläche eben keine optimalen Pflanzbedingungen vor (sandiger Boden, Niederschlagsarmut etc.), kann, so die eigenen Erfahrungen, auf „ewige“ Kompostwirtschaft über die Baumscheibe nicht verzichtet werden!! Aber gerade an solchen Standorten, wo regelmäßig der Baum „über die Baumscheibe gefüttert“ wird, und somit als Folge ein starkes Nährstoffgefälle zur örtlichen Umgebung, der Obstwiese in unserem Beispiel, entsteht, locken diese Nährstoffcluster die Wühlmäuse förmlich an. Dort sollten unverzinkte Drahtkörbe durchaus zum Einsatz kommen – wo verzinkte Drahtkörbe zu langlebig wären.

Fazit

Verzinkte Drahtkörbe, ja – aber:

- a) Wie die Ausführungen zeigen, ist die Verwendung von verzinkten Drahtkörben zum Wurzelschutz von vornehmlich Apfelbaumpflanzungen durch Fraßbefall von Wühlmäusen eine sichere und bewährte Methode. Auch bei den Neuanpflanzungen im rechtselbischen Amt Neuhaus in den vergangenen Jahren wurde diese Schutzmaßnahme durch Dieter Schröder an die 2.000-mal angewendet.

Beim deutschen Marktführer für verzinkte Wühlmauskörbe in Deutschland, „Wühlmausstopp-Peter Überall“ gab es zu keinem Zeitpunkt eine Reklamation.

Unverzinkte Drahtkörbe, ja – aber der jeweiligen (Boden-)Situation angepasst.



Abbildung 4: Altländer Pfannkuchen im immer noch unversehrten Drahtkorb (26. Oktober 2013) - 7 Jahre nach der Pflanzung

Foto: H. Stolberg



Abbildung 5: Detailaufnahme

Foto: H. Stolberg



- b) An suboptimalen Pflanz-Standorten, z.B. Schluffböden oder kalkhaltigen Magerböden mit hoher Wasserpassage, zersetzen sich verzinkte Wurzelkörbe sehr langsam und unbefriedigend. Hier kann versucht werden, „schwarzes“ Material, also „unverzinktes Sechseckgeflecht“ einzusetzen. Diese lösen sich deutlich schneller auf als die verzinkten Drahtkörbe.
- c) Im Gegensatz zu verzinkten Drahtkörben müssen unverzinkte Drahtkörbe in „Eigenarbeit“ selber hergestellt werden. Auch ist der Bezug von unverzinktem Sechseckgeflecht nicht ganz einfach (eine Bezugsadresse kann im Verein erfragt werden).

Biologischer Wühlmausschutz-unterstützend

- a) Der oben beschriebene Wühlmausschutz kann durch gärtnerische Maßnahmen unterstützt werden. Selbstverständlich werden für Giftköder, Begasungen, Tot- und Lebendfallen keine Empfehlungen ausgesprochen! Lärm- und sonstige Vibrationsquellen, die Wühlmäuse vertreiben sollen, haben sich ausnahmslos(!) als völlig ungeeignet herausgestellt - so die einschlägigen Literaturhinweise.

Opfer- oder Lockpflanzung (z.B. Topinambur oder Holunder-Hecken) lenken in der Tat die Wühlmäuse für einen gewissen Zeitraum von unseren geliebten Objekten, den Apfelbäumen, ab.

Aber auf das zusätzliche Nahrungsangebot reagieren die Nager alsbald mit einer „Dichteerhöhung“ – eine Konsequenz des Populationsdrucks auf das (erhöhte) Nahrungsangebot.

Denn das Wühlmausweibchen bringt von März bis Oktober, je nach Nahrungsangebot, zwei bis maximal vier Würfe mit je zwei bis fünf Jungen zur Welt.

Es ist nicht ohne Risiko, Apfelbäume ohne Wurzelschutz zu pflanzen. Durch die Schaffung von Kulturland an sich, wie am Beispiel des Stücks „Kulturland“ des Autors, einer Hausobstpflanzung, treten immer auch gehäuft Invasoren auf, die unsere Bäume schädigen können.

Der Apfelbaum ist kein Wildbaum, wie beispielsweise eine Eiche. Er ist auf menschliches „Zutun“ angewiesen, und wir müssen diesem „Kulturfolger“ immer auch Pflege und Aufmerksamkeit schenken, auch und besonders möglichst nachhaltige Vorsichtsmaßnahmen treffen gegen schädigende Einwirkungen.

Der Einsatz von Drahtkörben als Wurzelschutz gegen Wühlmäuse ist da ein gutes Beispiel, wenn auch kein Patentrezept.

[HS]



DÜNGUNG BIS AN DIE WURZELN

Besonders für ärmere Standorte wird in der Fachliteratur ein großzügiger Bodenaustausch mit besserer Erde eindringlich empfohlen, wenn man Obstbäume pflanzen will. Bei 70 Bäumen auf den Hektar kämen da einige Lastzüge zusammen.

Es geht auch anders: Man pflanzt in die gewachsene Erde und verbessert die Bodenqualität nachträglich durch eine Gründüngung. Damit die Gründüngung nicht zur Konkurrenz für den Baum wird, hält man um den Stamm herum in einem Radius von 50 cm den Boden von jeglichem Bewuchs frei und mulcht nur ganz dünn mit Grasschnitt, um einem Austrocknen vorzubeugen. Auf dem Foto der Bereich innerhalb des Schutzzaunes. Außerhalb bereitet man die Erde zur Aussaat vor, entfernt Wildwuchs, lockert den Boden und sät die Gründüngung ein. Hier ist der Ölrettich die prägende Pflanze, begleitet von Sonnenblumen, die arg unter den Schnecken gelitten haben, Phacelia und Buchweizen. Durch die Wurzeln der Gründüngungspflanzen kommt nun eine Menge organische Substanz in die Erde, die zu Humus verrottet indem sie von den Bodenlebewesen zerkleinert und zu neuer fruchtbarer Erde aufgebaut wird. Der Boden wird gelockert, ohne dass wir uns anstrengen müssen. Die Baumwurzeln haben es in einem schweren Boden leichter zu wachsen indem sie den Wurzelgängen der Gründüngungspflanzen in die Tiefe folgen. Nimmt man z.B. Luzerne zur Aussaat, so wurzelt diese bis zu 4 m tief und durchbricht auch verdichtete Erdschichten.



Abbildung 6: Gründüngung um Obstbaum in Harmstorf

Foto: E. Parnitzke

Für eine gute Bienenweide ist gleichzeitig gesorgt, die Arbeitsbelastung hält sich in Grenzen, wenn man den zu besäenden Bereich etwa drei Monate vor der Aussaat dick mit Stroh oder anderem organischen Material bedeckt. Unter dieser Schicht erstickt der Bewuchs, wir brauchen nur etwaige Reste zu entfernen, harken etwas glatt und können sofort einsäen. Auch auf ältere, schlecht mit Nährstoffen versorgte Bäume lässt sich diese Methode anwenden.

[EP]



Neues zur EU-Saatgutverordnung

Am Donnerstag (24.10.2013) endete der Aufruf zur Unterzeichnung der Deutschen Petition gegen die neue Saatgutverordnung der EU. Es kamen ca. 95.000 Unterschriften zusammen. Auch in anderen Europäischen Staaten wurden Petitionen eingereicht. Hans-Joachim Bannier vom deutschen Pomologen-Verein schreibt in einem Rundschreiben vom 23.10.2013 u.a. dazu:

„In den letzten Jahren hatten wir uns von Seiten des Pomologen-Vereins - im Rahmen der Diskussionen um die EU-Obstgehölz-Richtlinie 2008/90 - erfolgreich für einen weiterhin unbeschränkten Handel alter Obstsorten (sowie auch neu entstehender robuster Streuobstsorten) eingesetzt. In der nationalen Umsetzung dieser Richtlinie in Deutschland sind unsere Bedenken und Vorschläge anschließend weitgehend gehört und umgesetzt worden.

Seit Mai 2013 werden in der EU neue Entwürfe für ein künftiges EU-Saatgutrecht diskutiert. Diese betreffen auch den Handel mit Obstgehölzen. Somit gehen die Diskussionen leider jetzt wieder von vorne los, denn wieder lassen die Entwürfe befürchten, dass der Handel mit Sortenvielfalt künftig stärkeren Restriktionen und/oder Kosten unterworfen werden wird.

Bei der EU-RL 2008/90 hatte es sich noch um eine Richtlinie handelte, die die einzelnen Staaten in nationales Recht umsetzen

müssen. Somit hatten wir vor allem auf nationaler Ebene unsere Stimme erhoben. Diesmal geht es um eine geplante EU-Verordnung, die dann EU-weit für alle Mitgliedsstaaten gilt.“

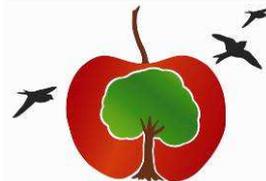
Der Wortlaut der deutschen Petition wurde bereits als Mail über den Email-Verteiler des Lüneburger Streuobstwiesen e.V. verschickt.

Auf der EUROPOM 2013 war die Neuordnung kein Thema. In der derzeitigen Diskussion im Bereich Obstbau, geht man heute davon aus, dass es Ausnahmeregelungen für den Handel geringer Mengen von Obstbäumen alter Sorten geben wird. Dennoch richtet sich jede Einschränkung der freien Sortenausbreitung gegen die Agenda 21 der Vereinten Nationen von 1992. Hier sind Nachhaltigkeits- und Diversitätsziele beschrieben. Alte Obstsorten sind ein „Weltkulturerbe“, welches in jeder Hinsicht zu schützen ist.



Abbildung 7: Wendländisches Seidenhemdchen

Foto: O. Anderßon



Die Streuobstwiese rund ums Jahr

Oktober bis Dezember

Die Erntezeit ist das Ziel all unserer Bemühungen. Nun können wir die Ernte einfahren, für die wir das Jahr über gearbeitet haben. Der goldene Herbst zeigt sich von seiner besten Seite. Überall hängen die Obstbäume voll und warten nur darauf beerntet zu werden.

Oktober

- Der Oktober ist für die meisten Sorten die Haupterntezeit. Nun kann gepflückt werden für den Most oder das Winterlager. Wir schwelgen in den verschiedenen Aromen der reifen Früchte. Ob Birne oder Apfel...
- Je nach Sorte, sind die Früchte direkt Genussreif z.B. Biesterfelder Renette oder müssen zunächst gelagert werden z.B. Altländer Pfannkuchen. Das ist auch bei der Herstellung von Obstsäften zu berücksichtigen.

November

- Die letzten späten Sorten werden nun geerntet. So z.B. die Sorte Martini oder Ontario, die sich bis jetzt noch an den Bäumen befinden.
- Wenn die Bäume bereits laubfrei sind, kann mit dem Vorwinterschnitt begonnen werden. Dieser ist besonders für ältere oder schlecht treibende Bäume geeignet. Der bessere Zeitpunkt ist jedoch der Januar oder Februar.
- Jetzt ist Pflanzzeit! Es werden Lücken in der Streuobstwiese geschlossen oder Streuobstwiesen neu angelegt.

Dezember

- Im Dezember kurz vor Weihnachten ist die beste Zeit den Weißanstrich der Baumstämme zu erneuern. Damit die Bäume für den Januar gewappnet sind und keinen Sonnenbrand bekommen.
- Die Bäume erreichen je nach Temperatur die Winterruhe. Das bedeutet, dass sämtliche Wachstumstätigkeit eingestellt wird und auch die Säfte im Baum nicht mehr transportiert werden

[OA]



Abbildung 8: Martini

Foto: O. Anderßon



Abbildung 9: Baumpflanzaktion

Foto: O. Anderßon



Obstsortenportrait

ATLÄNDER PFANNKUCHEN

Ich habe diese typisch norddeutsche Sorte für das Portrait gewählt, weil alte Hochstämme davon in der Lüneburger Kleingartenkolonie „Am Schildstein“ (Höhenweg, Garten 216 und Ligusterwegweg, Garten 250) sowie ein junger Baum auf unserer Modell-Streuobstwiese bewundert werden können.

Geschichte

Im Alten Land bei Hamburg als Zufallssämling entstanden; die genaue Herkunft ist unbekannt. Seit 1840 im Handel und vorwiegend in den nördlichen Bundesländern verbreitet.

Es handelt sich um eine alte Erwerbssorte, die früher eine gängige Marktsorte gewesen ist, heute aber nur noch als Liebhabersorte angebaut wird.

In ganz Deutschland – vor allem im norddeutschen Tiefland – noch in Gärten und Streuobstwiesen vorhanden.

In Norddeutschland war der Altländer Pfannkuchen Apfel des Jahres 2006.

Wuchseigenschaften

Der Baum wächst anfangs mittelstark, später schwächer und bildet eine breitpyramidale, gewölbte Krone. Ein regelmäßiges Auslichten und Verjüngen ist nötig. Blüte und Holz sind frostempfindlich.

Auch für kleinere Gärten geeignet.

Standortansprüche

Die Sorte bevorzugt gut mit Feuchtigkeit versorgte, tiefgründige, nährstoffreiche Böden.

Als schorffeste und auch sonst robuste Sorte eignet sie sich heute besonders für eine extensiven Streuobstanbau. Für eine Erziehung als Hochstamm sollte allerdings ein Stammbildner zwischenveredelt werden.

Krankheiten und Anfälligkeiten

Gering krankheitsanfällig. Gute Widerstandsfähigkeit gegen Schorf und Mehltau.

Liebhabersorte mit hervorragender Robustheit!

Pflück- und Genussreife

Der Apfel ist ab Ende Oktober pflück- und ab Februar genussreif, womit er zu den Winteräpfeln gehört; große Früchte wurden früher zur Verwendung als Küchenapfel bis Juni gelagert.



Altländer Pfannkuchenapfel

Reife 12 - 4 - 5
Deckfarbe gering-1/2

Abbildung 10: Altländer Pfannkuchenapfel
Bildquelle:

http://www.apfeltage.info/presse/2006/infos_altlaender-pfannkuchen.pdf



Frucht

Größe und Form:

Der Apfel wird mittelgroß bis groß mit einer breitkugelig-flachen, häufig unregelmäßigen Form mit schwachen Fruchtrippen. Typisch ist der "platte" Fruchtaufbau im Stielbereich. Stielgrube tief, weit bis sehr weit, Stiel mittellang. Kelchgrube flach, mittelweit und deutlich gerippt. Kelch mittelgroß und geschlossen mit kurzen, aufrechten Blättern. Kelchhöhle mittelbreit und stumpfkegelförmig. Kernhaus mittelgroß, Achse geöffnet, Wände halbmondförmig mit mittelbreiten, ausgeblühten Rissen. Zahlreiche Kerne, breit, langgezogen.



Abbildung 11: Altländer Pfannkuchen – Früchte am Baum

Schale:

Glatt und fest mit typischer Schalenberostung um den Stielbereich.

Bildquelle: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/b1/Malus_-_Altlaender_Pfannkuchenapfel.jpg

Die Grundfarbe grünlich-gelb, die Deckfarbe hell- bis trübröt marmoriert, mit kurzen und auch längeren Streifen. Farben hellen erst auf dem Lager auf.

Fruchtfleisch:

Grünlich weiß, fest, säuerlich-süß. Enthält sehr viel Vitamin C.

Geschmack:

Angenehm abgestimmtes Säure-Fruchtzuckerverhältnis mit einem wohlschmeckenden leichten Fruchtaroma, besonders frisch vom Baum. Die Früchte entfalten ihr volles Aroma auch bei weniger Sonnenscheinstunden unter den Gegebenheiten des Alten Landes.

Ertrag

Der Ertrag setzt erst spät ein, ist dann aber hoch. Neigt allerdings zu Alternanz (Schwankung des Fruchtertrages im zweijährlichen Rhythmus). In jedem zweiten Jahr Massenertrag.

Verwendung

Frischverzehr ab Februar/ März.

Tafel- und Wirtschaftsapfel. Guter Most-, Back- und sehr guter Kochapfel .

Bevorzugt wurde sie wegen ihrer langen Lagerfähigkeit, die bis in den Sommer eine frische Zubereitung der Früchte in der Küche erlaubte, wofür die bei entsprechender Pflege große Frucht gern verwendet wurde.



Besonderer Hinweis

Ein Apfel, der auch von Allergikern vertragen wird.

Blüte

Blüte und Holz frostempfindlich. Mittelspäte Blütezeit.

Der Altländer Pfannkuchenapfel hat zwei Chromosomensätze und ist ein guter Pollenspender für viele weitere Apfelsorten.

Beste Befruchtersorten: Goldparmäne, James Grieve.

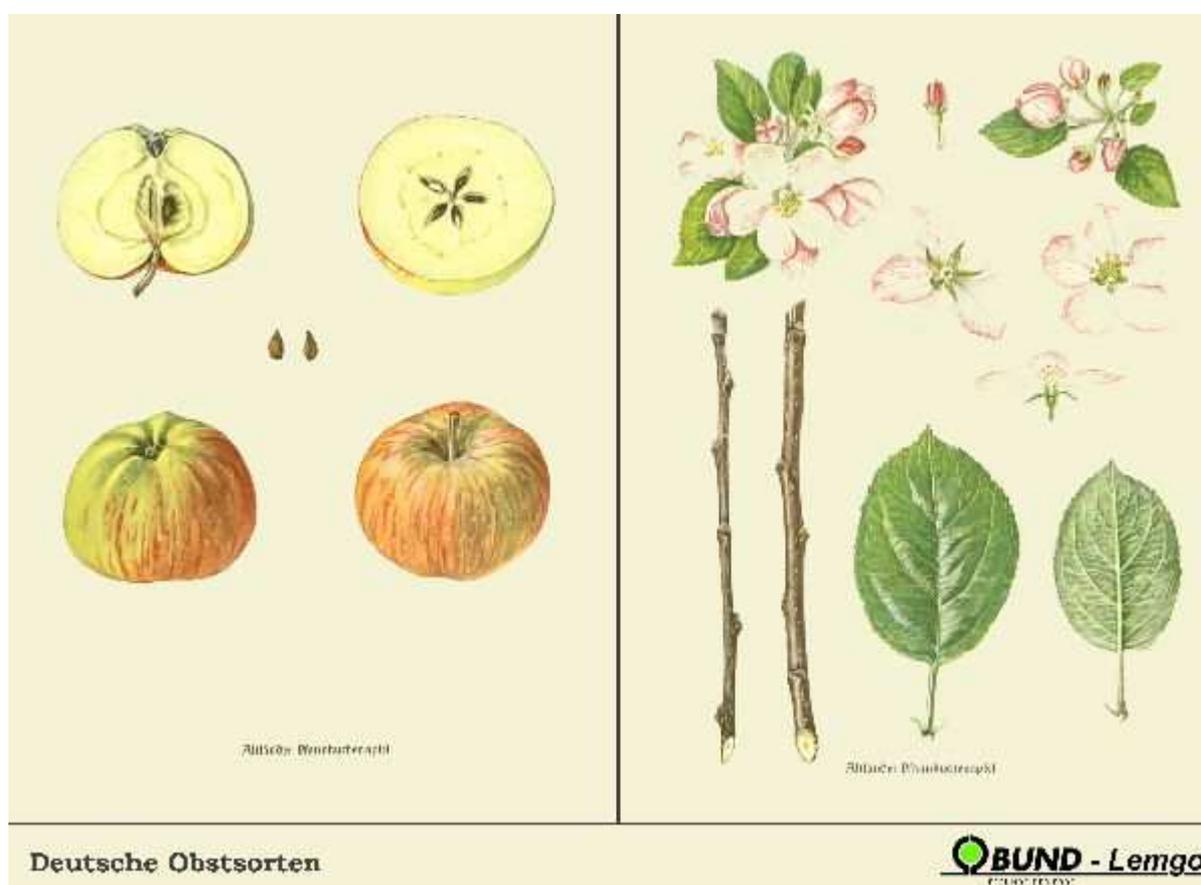


Abbildung 12: Altländer Pfannkuchenapfel - Längs- und Querschnitt , Frucht, Kerne, Blüte, Zweige und Blätter

Bildquelle: http://www.obstsortendatenbank.de/index.php?id1=img&page=articles/img_view.php&osw=deu&osi=altlaender_pfannkuchenapfel&img

Synonyme

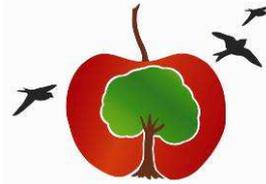
Der Name der Sorte leitet sich von seiner Herkunft und der flachen Fruchtform ab.

Altländer, Altländer Pfannkuchenapfel, Echter Pfannkuchen, Echter Pfannkuchenapfel, Echter Altländer Pfannkuchenapfel, Pfannkuchenapfel, Altländer Winterapfel, Thurgauer Kent (Schweiz).

»Streuobstblätter«

Informationen des Lüneburger Streuobstwiesen e.V.

Ausgabe Nr. 04/2013



Verwechslung

Verwechslersorte: Porzenapfel

Quellen

- BUND Lemgo – Obstsortendatenbank
http://www.obstsortendatenbank.de/altlaender_pfannkuchenapfel.htm
- Hartmann, Walter und Eckhart Fritz, Farbatlas Alte Obstsorten, 3. Aufl., Stuttgart 2008
- Manufakturum. Es gibt sie noch, die guten Dinge
<http://www.manufacturum.de/altlaender-pfannkuchenapfel-p1451083>
- Obsthof Cordes
<http://www.obsthof-cordes.de>
- Schwerdtfeger Obstbaumschulen
<http://www.alte-obstsorten-online.de/Apfelbaum-Wintersorten/-797-1076.html>
- Wikipedia – Die freie Enzyklopädie
http://de.wikipedia.org/wiki/Alt%C3%A4nder_Pfannkuchenapfel

[HGD]



Die Tiere der Streuobstwiese

EUROPÄISCHER FELDHASE – *Lepus europaeus* PALLAS, 1778

Ein Artenportrait

„Meister Lampe“ ist kein typischer Vertreter der Streuobstwiese, aber er liebt das halboffene Gelände und die Kleinstrukturen, wie die Hecken. Da Brachflächen, die zu seinen bevorzugten Lebensräumen zählen in unserer modernen Landwirtschaft kaum noch vorkommen, ist eine offene Streuobstwiese ein guter Ersatz.

Biologie

Der Feldhase (*Lepus europaeus*) gehört zu den Hasentieren (Leporidae). Ausgewachsene Feldhasen wiegen drei bis sechs Kilogramm. Im Sommer ist das Fell erdbraun, im Winter gräulich-braun. Die Hinterläufe sind extrem lang. Deshalb „hoppelt“ der Hase. Das mag ungelenkt aussehen, doch er ist ein Spitzensportler auf dem Acker. Feldhasen können drei Meter weit und zwei Meter hoch springen! Und sie können auch gut schwimmen. Berühmt sind ihre abrupten Richtungswechsel – das Hacken schlagen. Damit verwirrt er seine Verfolger. Auf der Flucht erreichen Feldhasen Spitzengeschwindigkeiten von bis zu 80 Kilometer pro Stunde. Feldhasen haben extrem lange Ohren: Ihre Löffel sind zehn bis 15 Zentimeter lang.



Abbildung 13: Feldhase, Aquarell Albrecht Dürer, 1502

Bildquelle: Wikipedia

Lebensraum und Verbreitung

Die relativ wärmeliebende Art bewohnt offene und halboffene Landschaften mit einer guten Rund-sicht wie lichte Wälder, Steppen, Dünen und die Agrarlandschaft mit Hecken, Büschen oder angrenzenden Wäldern von Meeresniveau bis in 2.500 m Höhe.

Dort scharrt er kleine Mulden – die Sassen – in den Ackerboden. Auch bei Gefahr hockt der Feldhase reglos in seiner Erdmulde und „drückt“ sich bewegungslos an den Boden. Erst im letzten Moment ergreift er die Flucht. Im Winter lässt er sich dort sogar einschneien.

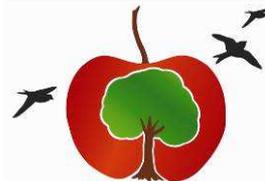
Feldhasen sind standorttreu und behalten ihr Revier meist ein Leben lang. Die Tiere sind zwar kurzsichtig, haben aber den perfekten Überblick. Durch die seitlich stehenden Augen übersieht er einen Bereich von nahezu 360 Grad.

Er kommt „natürlich“ fast überall in Europa vor (westliche Paläarktis). Ausgenommen das südliche Spanien und Norwegen. Im südlichen Südamerika und dem östlichen Australien wurde er eingebürgert.



Abbildung 14: Flüchtender Feldhase

Foto: DPA



Nahrung

Der Pflanzenfresser ist ein Feinschmecker. Er liebt Klatschmohn und Kräuter, Gräser und die Knospen von Bäumen und Sträuchern. Sie fressen grüne Pflanzenteile, aber auch Knollen, Wurzeln und Getreide sowie vor allem im Winter die Rinde junger Bäume. Weniger fein erscheint die Blinddarmlosung: Im Blinddarm des Feldhasen bildet sich ein vitaminreicher Nahrungsbrei. Nach der Ausscheidung nimmt er diesen speziellen Kot wieder auf und deckt so seinen Vitamin B1-Bedarf.

Fortpflanzung

Bei der Partnerwahl ist die Häsin resolut! Sie entscheidet, welcher Rammler als Hasenvater in Frage kommt. Dabei geht es immer um das beste Erbgut. Der Hase muss seine Ausdauer und Kraft in spektakulären Wettläufen und Boxkämpfen unter Beweis stellen. Der Partner und Samenspender kann trotz körperlicher Fitness nicht mit der Treue der Häsin rechnen. Selbst innerhalb eines Wurfs kommen Mehrfach-Vaterschaften vor. Innerhalb kürzester Zeit paart sich die Häsin mehrmals. Das allein ist nicht ungewöhnlich: Doch dass sie während der Tragezeit trächtig werden kann und sich Embryonen unterschiedlicher



Abbildung 15: Boxkampf der Rammler

Foto: Robert Kreinz (<https://naturfotografen-forum.de/o130369-Feldhasen%20Kampf/>)

Entwicklungsstadien in ihrer Gebärmutter befinden, ist ein kleines Wunder der Natur. Das nennt man Superfötation.

Die Fortpflanzungszeit dauert in Mitteleuropa von Januar bis Oktober, die Weibchen bekommen im Jahr 3- bis 4-mal Junge. Die Tragzeit beträgt etwa 42 Tage. Die Würfe umfassen 1–5, ausnahmsweise 6 Junge. Die frisch geborenen Junghasen wiegen 100–150 g und sind wie bei allen Hasenartigen ausgesprochene „Nestflüchter“, sie werden behaart und sehend geboren. Als Nestflüchter leben die Junghasen allein, aber nicht verlassen und sollten von Menschen weder angefasst, noch mitgenommen werden. Die Häsin kommt nur ein- bis zweimal am Tag zum Säugen. Sie ist aber keine Rabenmutter. Im Gegenteil: Sie ist nur vorsichtig! Ihre Abwesenheit verhindert, dass Fressfeinde die Junghasen in der Erdmulde entdecken können.

Die Tiere sind außerhalb der Paarungszeit Einzelgänger und ruhen am Tag in der Sasse.

Das bisher bekannte Maximalalter im Freiland beträgt 12,5 Jahre, jedoch wird über die Hälfte der Hasen kein Jahr alt.



Gefährdung und Schutz

Seit den 1960er Jahren ist der Bestand in vielen Teilen Europas stark abnehmend. Als Hauptgrund wird recht einheitlich die starke Intensivierung der Landwirtschaft angesehen, insbesondere der massive Einsatz von Dünger und Pestiziden sowie der intensive Maschineneinsatz.

Dadurch verliert der Feldhase nicht nur seinen Lebensraum, sondern auch ein entsprechendes Nahrungsangebot: Äcker werden vollständig abgeerntet und Felder so angelegt, dass sie dem Feldhasen keine Versteckmöglichkeiten mehr bieten.

Neue Gewerbe- und Siedlungsgebiete machen ihm das Leben zusätzlich schwer. Zu seinen natürlichen Feinden gehören Wildschweine, Füchse sowie Greif- und Rabenvögel. Auch wildernde Hunde und sogar Katzen können ihm gefährlich werden. Der Feldhase hat viele Feinde.

Neben den verschwindenden Ackerrandstreifen und Feldgehölzen braucht der Feldhase auch die Brachlandflächen als Ruheoasen. Daher ist es entscheidend, dass die Agrarlandschaft als Lebensraum verbessert wird.

Im Jahr 2011 lebten in Deutschland durchschnittlich 12 Hasen pro Quadratkilometer, wobei regional starke Unterschiede vorlagen.



Abbildung 16: Europäischer Feldhase

Foto: Wikipedia

[OA]

Quellen

- Wikipedia – <http://de.wikipedia.org/wiki/Feldhase>
- Naturfotografen - <https://naturfotografen-forum.de/o130369-Feldhasen%20Kampf>
- Deutsche Wildstiftung - <http://www.deutschewildtierstiftung.de/de/wissen-lernen/wissen/feldhase/steckbrief-feldhase>



Termine

Arbeitsgruppen-Treffen

Wir laden alle Mitglieder und Interessierte herzlich dazu ein, an den Arbeitsgruppen teilzunehmen.

AG „Streuobstwiesen“

Bisher war diese AG unter dem Namen „*Historische Obstsorten erhalten*“ bekannt. Da das zugehörige Projekt ausläuft, haben wir uns entschlossen die AG etwas prägnanter zu benennen. Das Konzept bleibt!

Diese Arbeitsgruppe trifft sich an jedem 1. Montag im Monat um 19:00 Uhr im Sportpark des MTV Treubund, Uelzener Straße 90, Lüneburg. Vorträge mit speziellen Themen eröffnen jeweils das Treffen.

AG „Öffentlichkeitsarbeit“

Ort und Zeit erfahren Sie auf Anfrage.

In dieser AG werden öffentlichkeitswirksame Aktivitäten des Vereins geplant. Dazu gehört insbesondere das Lüneburger Apfelfest, aber auch die Vorbereitungen für die Teilnahme an Veranstaltungen oder die Erstellung von Informationsmaterialien.

AG „Am Schildstein“

An jedem 3. Samstag im Monat treffen wir uns auf der Modell-Streuobstwiese in der Kleingartenkolonie „Am Schildstein“ in der Zeit von 14:00 bis 17:30 Uhr (März bis Oktober). Zu erreichen ist sie über die Straße „Auf der Höhe“, der Eingang zur Kolonie befindet sich gegenüber der „Ernst-Braune-Straße“.

AG „Harmstorf“

Diese Arbeitsgruppe trifft sich jeden 1. Samstag im Monat von 10:00 bis 13:00 Uhr auf der Streuobstwiese in Harmstorf. Die Wiese liegt am „Barskamper Weg“ zwischen den Ortschaften Barskamp und Harmstorf.

Wer wissen möchte, wie eine Streuobstwiese angelegt wird, worauf zu achten ist und welche Dinge dafür zu tun sind, kann sich hier einen guten Überblick verschaffen.

AG „Sortenerhalt“

Die AG „Sortenerhalt“ wurde neu gegründet. In dieser Arbeitsgruppe geht es um das Wiederauffinden alter, lokaler Obstsorten, sowie deren Erhalt. Neben den praktischen Arbeiten für die Sortenerhaltung, geht es auch um die Sammlung und die Verbreitung von Informationen zu diesen Sorten. Es gibt keine regelmäßigen Treffen in dieser AG. Bei Interesse bitte bei Hermann Stollberg oder Dr. Olaf Anderßon melden.

Fortbildungen

Seit Oktober 2012 bieten wir Fortbildungen an, die neben den Arbeitsgruppen und Aktionstagen der Weiterbildung dienen und Teil des Projektes „Mit alten Obstsorten Neues schaffen“ sind. Trotz des auslaufenden Projektes wird es auch in 2013 wieder Fortbildungen geben. Näheres im nächsten Newsletter.

**Weitere Termine 2013 im Detail:**

<p>Samstag, 02. November 14:00 bis 17:00 Uhr Streuobstwiese Harmstorf Barskamper Weg</p>	<p>AG „Harmstorf“ An diesem Tag sollen Naturschutzmaßnahmen zusammen mit dem NABU Lüneburg durchgeführt werden. Hierzu gehört z.B. das Anbringen von Steinkauzröhren. Gleichzeitig soll eine Art Abschlussfeier des Projektes "Mit alten Obstsorten Neues schaffen" stattfinden.</p>
<p>Montag, 04. November 19:00 Uhr Restaurant im Sportpark des MTV-Treibund, Uelzener Straße 90, Lüneburg</p>	<p>AG „Streuobstwiesen“ Heinz-Georg Düllberg berichtet über den Steinkauz. Es wird der Film „Natur-Nah – Der Retter der Steinkauze“ vom NDR gezeigt.</p>
<p>Montag, 02. Dezember 19:00 Uhr Restaurant im Sportpark des MTV-Treibund, Uelzener Straße 90, Lüneburg</p>	<p>AG „Streuobstwiesen“ In lockerer Runde lassen wir das Jahr ausklingen. Wir sammeln an diesem Termin auch Wünsche für Vorträge im kommenden Jahr.</p>
<p>Samstag, 07. Dezember 14:00 bis 17:00 Uhr Streuobstwiese Harmstorf</p>	<p>AG „Harmstorf“ Im Zentrum dieses AG-Treffens steht die Frage, wie eine Streuobstwiese Winterfest zu machen ist.</p>

»Streuobstblätter«

Informationen des Lüneburger Streuobstwiesen e.V.

Ausgabe Nr. 04/2013



Impressum

Redaktion und Autoren:

- Dr. Olaf Anderßen [OA]
- Cornelia Bretz [CB]
- Heinz Georg Düllberg [HGD]
- Julia Gerdson [JG]
- Eberhard Parnitzke [EP]
- Hermann Stolberg [HS]

Erscheinungsweise:

Vierteljährlich (Jan., Apr., Jul., Okt.)

Redaktionsschluss nächste Ausgabe:

15. Dezember 2013

Auflage: Digitale Verbreitung als PDF an die Mitglieder

Herausgeber:

Lüneburger Streuobstwiesen e.V.

c/o Heinrich-Böll-Haus

Katzenstraße 2

21335 Lüneburg

Tel.: 04131/402908

Email: streuobst@boell-haus-lueneburg.de

Internet: www.streuobst-lueneburg.de

Nachdruck und sonstige Verbreitung des Inhalts nur mit Genehmigung des Lüneburger Streuobstwiesen e.V.

ENDE